

Zeitschrift:	Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band:	8 (1895)
Artikel:	Aus dem Rechenbuche des Handelsmannes Joachim Weidmann von Einsiedeln 1538 - 1546
Autor:	Kälin, Joh. B.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-156611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Rechenbuche
des
Handelsmannes Joachim Weidmann
von Einsiedeln. 1538 — 1546.

Von

Joh. B. Kälin.

—*—

Im Archiv des Bezirks Einsiedeln befindet sich, in einem Pergamentumschlag, ein kleiner Folioband. Auf den ersten 169 Seiten, zwischen welchen verschiedene Blätter ausgeschnitten sind, verzeichnet ein Handelsmann seinen mannigfachen Geschäftsverkehr. Die Notizen und Abrechnungen mit der ausgebreiteten Kundsamkeit gewähren einen Einblick in den Handelsverkehr der Waldstatt Einsiedeln in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Dieses Rechenbuch ist wohl eines der ältesten in unserem Kanton; daß es erhalten geblieben ist, verdankt es keineswegs dem Ansehen seines ungenannten Inhabers oder der Wichtigkeit von dessen Geschäftsbeziehungen, sondern der Dürftigkeit oder Sparsamkeit eines einsiedlischen Waldstattschreibers, welcher das nicht völlig für Recheneinträge ausgeschriebene Buch als Ratsprotokoll verwendete.

Anschließend an das Rechenbuch folgen auf 39 Seiten Aufzeichnungen aus den Verhandlungen des Waldstattrates. „Vff Cantate im (15)57 Jar (16. Mai) ist dis Buoch Im Namen des, So die wallilütt In Rätten verordnett, anfangen verschriben.“ Das bisher unbeachtet gebliebene Ratsbuch der Waldstatt Einsiedeln — das älteste der noch vorhandenen — enthält Einträge bis zum 20. Jan. 1569.

Bevor wir auf den Inhalt des Rechenbuches eintreten, erscheint es angezeigt, nach dem Namen seines einstigen Eigentümers sich zu erkundigen. Wem gehört dieses Buch? Der vielseitige Geschäftsmann, der Tuchhändler, Wirt, Metzger, Weinhändler, Pferdehändler und Krämer zugleich ist, hat leider seinen Namen nirgends eingeschrieben und nur wenig über seine Familie und seine Verwandten angedeutet. Einigemale erwähnt er seines noch lebenden Vaters, der sich aus den Tuchvorräten des Sohnes dann und wann einige Kleidungsstücke kauft. Sodann wird auch eines Knaben des Handelsmannes zuweilen gedacht. Melchior Heinrich von Negeri wird z. B. bei der Abrechnung am Montag nach der

Auffahrt 1540 auch für eine Elle Sammet „meinem Bübli“ belastet. Auch im folgenden Jahre, Freitag nach Pfingsten 1541, wird dem gleichen Melchior Heinrich eine Elle Tuch „meinem Sohn“ in Rechnung gebracht.

Einige Anhaltspunkte für die Familienangehörigkeit des Kaufmanns bieten Notizen, in welchen Lux Dechslin und Jörg Zingg als seine Schwäger bezeichnet werden.

Willkommen sind ferner die Einträge der Gültbelastungen auf den Liegenschaften des Handelsmannes. Wir erfahren daraus, daß er ansehnlichen Grundbesitz hatte, nämlich das Gut Bönigen auf dem Birchli, das „gemauerte“ Haus zum „Affen“, das Haus zum „Bären“, die Weid „Gruob“, und eine Zeit lang auch eine der „Furen“, von welcher er 1540 dem Melchior Franz um 21 flf 10 Sch. Heu verkaufte.

Unter den Kapitalien auf seinem Haus zum Affen nennt er 4 Pfund Gelds dem „gnädigen Herrn“ mit der Bemerkung, „kommen vom Schlosser her.“

Nun nennt uns das 1545 erneuerte Urbar der Frühmesse, Mittelmesse und St. Johannes Pfründe in Einsiedeln, und das gleichzeitige Urbar der „Pfunder Gelds“ des Gotteshauses den Besitzer dieses Hauses zum Affen in der Person des Joachim Weidmann. Das letztgenannte Urbar verzeigt auf Joachim Weidmanns gemauertem Hause zum Affen die vorerwähnten 4 Pf. Gelds mit dem Zusatz, daß sie von Meister Rudolf Schlosser herkommen; ferner weist es auf seinem Birchli eine Gült von 2 Pf. Gelds aus.

Den Jahrzeitbüchern der Pfarrei Einsiedeln von 1572 und 1614 sind folgende nähere Angaben über die Familienverhältnisse des Joachim Weidmann entnommen. Er war der Sohn des alten Rudolf Weidmann und hatte zwei Brüder Namens Hans, von denen der eine in der Schlacht bei Kappel umgekommen ist. Seine Schwester Verena war die zweite Frau des Lux (Lucas) Dechslin; eine andere Schwester, Anna, war mit dem 1571 verstorbenen Waldstattschreiber und Waldstattvogte Jörg Zingg verheiratet. Der alte Rudolf Weidmann war der Bruder des ersten einsiedlischen Vogtes Hans Weidmann, mit welchem dieses Geschlecht in Einsiedeln für die Dauer eines ganzen Jahrhunderts zu hohem Ansehen und den ersten Beamtungen der Waldstatt und des Gotteshauses gelangte.

Die nähere Verwandtschaft, in welcher Joachim Weidmann zu dem Abte von Pfäfers, Heinrich Weidmann, zum Abt gewählt 1570 und gestorben den 16. Juni 1574, stand, ist noch unausgemittelt. Ebenso diejenige zwischen jenem und dem „jungen“ Rudolf Weidmann, dessen Haus der alte Rudolf Weidmann am Samstag vor der Auffahrt 1530 gerichtlich fertigen ließ.

Dagegen steht fest, daß im Jahre 1551 sowohl unser Kaufherr Joachim Weidmann, als auch sein Vater Rudolf, sein Bruder Hans, genannt Nüßlin, und sein Schwager Lux Dechslin nicht mehr lebten. Am Montag vor Gallus des genannten Jahres waltete vor dem Gericht zu Einsiedeln Streit zwischen Joachims sel. Kindern einerseits, und seinem Schwager Jörg Zingg, seines Bruders Hans sel. Kindern, und Meinrad Gräber, über dessen Verwandtschaft nichts Näheres gefunden werden konnte, anderseits, bezüglich des Nachlasses von Rudolf Weidmann. Die lebtgenannten drei Miterben wurden vom Gericht verhalten, an die Kinder des Joachim Weidmann 28 Pf. Gelds, einen silbernen Becher und zwei „beschlagene“ Löffel auszurichten. Die Kinder des jung Hans Nüßlin oder Weidmann sel. ihrerseits hatten den zwei andern Miterben zum voraus für das, was ihnen der Erblasser bei Lebzeiten fürgesetzt hatte, 8 Pf. Gelds zu geben. Außerdem wurde laut Testament dem Herrn Rudolf Weidmann, Konventherrn von Einsiedeln und damals Propst zu St. Gerold, und seiner Schwester Agatha 14 Pf. Gelds, eine Bettstatt und ein silberner Becher zugesetzt; und der Tochter des verstorbenen Lux Dechslin, Namens Magdalena Dechslin, ebenfalls laut Testaments, zum voraus 10 Pf. Gelds angewiesen. In den Rest des Nachlasses hatten sich die drei Teile gleichmäßig zu teilen. Aus diesem Urteil scheint hervorzugehen, daß auch der einsiedlische Konventual Rudolf Weidmann ein Bruder unseres Joachim Weidmann gewesen sei.

Joachim Weidmann unterbrach wenigstens einmal seine bürgerlichen Beschäftigungen, indem er 1541 oder 1542 zeitweilig im „Kriege“ abwesend war. Im Kriege zahlte ihm Diebold Dechslin, einer seiner Kunden, 2 Kronen, was in der Abrechnung vom 31. Mai 1542 gebucht worden ist.

Wenden wir uns nun der Handelschaft des Joachim Weidmann zu, so finden wir ihn in den sechs Jahren von 1538 bis 1544 hauptsächlich als Tuchhändler thätig. Sein Tuchlager scheint reich-

haltig ausgestattet zu sein und seine Kundsame war eine recht beträchtliche. Er hielt Tücher in allen Preislagen, in allen Stoffen und in den verschiedensten Farben, anfangend von dem wohlfeilen Zwilch und Nördlinger zu 7, 8 und 9 Schilling, bis zu den feinen ausländischen Wolltüchern zum Preise von einer Krone die Elle, was nach unserem Geldwert einem Betrage von wenigstens 35 bis 40 Franken gleichkommt.

Die auf Lager gehaltenen und am meist gekauften Tücher und Kleiderstoffe sind in alphabetischer Reihenfolge folgende:

1. *Arras*-Tuch oder Wälsch-Tuch aus der damals niederländischen, jetzt französischen Stadt Arras. Der Preis war 16 Batzen für die Elle.

Wälsch-Tuch war aber auch in wohlfeilern und in noch einer teureren Sorte vertreten, nämlich zu 8, 12, 13 und zu 20 Batzen. Verkauft wurden z. B. gelb Wälsch-Tuch zu 13 Batzen, grünes zu 16 Batzen und zu 1 Pfund, braunes zu 12 und 16 Batzen, schwarzes und aschfarbenes zu 16 Batzen.

2. *Barbionis*-Tuch im Preise von 16 und 18 Batzen. Der Name weist auf Frankreich hin; das so genannte Tuch ist zweifellos eine besondere Art von wälschem Tuch.

3. *Barchent*.

4. *Biberacher*-Tuch, so genannt von der jetzt württembergischen Stadt Biberach.

5. *Disioner*-Tuch, d. h. von Dijon in der ehemaligen Freigrafschaft. Preis 9 Batzen.

6. *Girlspunter*-Tuch, zu 4 u. 8 Batzen u. 22 Schilling. Die Bestimmung des Herkunftsortes war nicht möglich.

7. *Freiburger*-Tuch, aus Freiburg in der Schweiz, das im XVI. Jahrhundert eine blühende Tuchindustrie besaß. Der Preis war hoch, nämlich mit 1 Pfund notiert.

8. *Höffer*-Tuch, in weiß und grün; Preise 9 und 10 Sch. Es bedeutet Tuch aus Hof im Frankenland, das schon von alters her durch Tuchfabriken bekannt ist.

9. *Hörwener*-Tuch in verschiedenen Farben zum Preise von 13, 16 und 17 Schilling. Das Tuch stammt wohl aus der ehemals schwäbischen, jetzt württembergischen Stadt Hörb, und nicht etwa aus dem luzernischen Dorf Hörw.

10. **Komburger-Tuch**, in verschiedenen Farben verkauft zu 8 Batzen gelb, zu 19 Schilling grün. Dieses Tuch stammt vielleicht von Combourg, einer kleinen französischen Stadt im Département Ille-Vilaine.

11. **Lüntsch**, d. h. londonisch Tuch, welches einen feinen Wollstoff bezeichnet. Der Lüntsch fand sich in verschiedenen Qualitäten und in den mannigfachsten Farben vor, und wurde unter allen Tüchern am meisten verkauft. Das Weidmann'sche Rechenbuch verzeichnet roten Lüntsch zu 4 Schilling, gelben zu 7 Schilling, schwarzen, weißen, blauen, nügelifarbenen und rosinifarbenen Lüntsch zu 15 Batzen, grünen auch zu 8 Batzen, lederfarbenen zu 12 Batzen, blauen zu 13 und 16 Batzen, gelben auch im Preise von 16 Batzen, geneßten und geschornen Lüntsch zu 18 Batzen.

12. **Nörlinger**, d. h. der bekannte und vielgebrauchte wohlfeile Leinwandstoff aus der Stadt Nördlingen. Der Preis bewegt sich zwischen 7 und 8 Schilling oder 3 Batzen.

13. **Portner-Tuch**, ein vielbegehrter Artikel in verschiedenen Farben, weiß, rot, gelb, grün zu 10 Batzen. Auf welchen Ort, Hafen- oder Ausfuhrplatz dieses Wort zurückzuführen sein mag, konnte bisher nicht ausgemittelt werden.

14. **Sammel** ist in verschiedenen Preislagen und Qualitäten vorhanden; der Preis steigt von 8 und 12 Batzen bis auf 1 Krone, und bewegt sich meist in den Zahlen 16, 17, 18, 20, 21 und 24 Batzen. Auch Bauernleute und Dienstboten sind gute Kunden für diese Tuchart. Rosin-Sammel galt 17, 18 Batzen, roter Sammel wird bis auf 1 Krone bezahlt.

15. **Schamlot-Tuch** zu 8 Schilling. Schamlot, gleichbedeutend mit Camelot, heißt eigentlich Stoff aus Kameelhaaren, und ist rauhes Wollenzeug.

16. **Schürlatz**, dies ist ein vielgebrauchter, wohlfeiler Kleiderstoff aus Leinen, dessen Preis zwischen 7 und 14 Schilling wechselt. Im Tuchladen des Weidmann war auch Schürlatz-Lüntsch zum Preise von 15 Batzen vorrätig.

Eine besondere Art war der „kutinierte“ Schürlatz. Nach gefälliger Mitteilung des Herrn Dr. Rudolf Schoch in Zürich heißt „kutinieren“ das Leinentuch narbicht, gefräuselt oder geträubelt machen. Diese Thätigkeit erscheint als Geschäft der Tuchscherer.

17. Schwalbacher-Tuch aus Schwalbach in Rheinpreußen. Es wurde verkauft zu 10, 12 und 21 Schilling.

18. Taffet.

19. Urschler-Tuch. Der Name deutet auf das Ursenthal in Uri hin. Dieses Tuch war in verschiedenen Sorten gebräuchlich; die wohlfeileren wurden verkauft um 10 Schilling oder 3 Batzen, zu 20 Schilling; die besseren kosteten 1 Pfund; blaues Urschler-tuch galt 1 Gl. Das Rechenbuch verzeichnet diesen Stoff in roter, gelber und blauer Farbe.

20. Wyler. Darunter ist Leinwandtuch aus der Stadt Wyly im Thurgau, welche früher eine namhafte Leinenindustrie besaß, zu verstehen. Das Tuch ward vielfach verwendet, und in verschiedenen Farben, weiß, grau, gelb und rot auf Lager. Die Preise betrugen 2, 3 und 4 Batzen die Elle.

21. Zwillch. Das Rechenbuch nennt diesen Kleiderstoff nur einige wenige Male.

Der Verkaufsladen enthielt noch allerlei Tuchwaren; so namentlich „Fasen“, welches Fransen und Fassung bedeutet; dann auch gemachte Kleider, Mäntel, Wamsel, Hosen, Unterhosen, Hüttlein, schwarze Schlappen u. s. w. Ein schwarzer Schlappen wird zu 12 Schilling verrechnet; Frauen-Halbosen zu 8 Schilling, Unterhosen zu 17 Schilling, Mäntel für 5 und 6 Gl., 1 Wamsel, das als Schützengabe diente, kostete 8 Batzen, ein anderes von besserem Tuch 1 Krone. Hosen für Männer sind notiert zu 10 Pfund und 2 Schilling, und zu 1 Krone. Der Tuchhändler besorgte auch das Scheren des Tuches gegen Vergütung von 2 Angster für die Elle.

Sehr häufig bezeichnet das Rechenbuch das verkaufte Tuch nicht näher. Bezuglich des Preises erwähnen wir genetztes und geschorenes Tuch zu 1 Krone die Elle, ebenso schwarzes Tuch, das der Kirchherr von Aegeri kaufst, zum nämlichen hohen Preise. Futterstoffe für Kleider sind angerechnet zu 10 und 12 Schilling.

Die Kundsame des Tuchladens von Weidmann war, nach den damaligen Zeitverhältnissen, eine ziemlich ausgedehnte. In der Waldstatt selbst verkauft er seine Kleiderstoffe an Hoch und Niedrig, so auch dem Gnädigen Herrn, der 1538 weißen Schürlatz, Hofer, Biberacher, Lüntsch und Horwer bezog, und auch später verschiedene kleine Einkäufe machen ließ. 1540 equipierte sich der in Einsiedeln wohnende Junker Lipfried, des Abtes Bitter, neu, indem er für

8 gute Gulden Tuch bezog. Auch des gnädigen Herren Kaplan, Herr Augustin, kaufte bei Joachim Weidmann seinen Bedarf; er bezog 1538 auf einmal 7 Ellen Schürlažlünſch zu 15 Batzen, 2 Ellen Lünſch; ferner 8 Ellen Lünſch, 6 Ellen Arris und 8 Ellen „futiniereten“ Schürlaž; als Anzahlung für die zwei ersten Posten erlegte er 4 g. Gulden. Die Schwester in der Au ist dagegen 1540 nur mit 10 Ellen Schürlaž à 7 Schilling vertreten. Des gnädigen Herren Sager steht am Gallustag 1540 mit 7 Gl. 7 Sch. im Buch, und zahlt daran 5 Gl.

Man darf sagen, daß fast die ganze Bevölkerung der Waldstatt sich aus den mannigfachen Vorräten des Weidmann'schen Ladens equipierte. Mit vielen Waldleuten stand er in Gegenrechnung; das Rechenbuch enthält zahlreiche Auf- und Abrechnungen. Weidmann lieferte außer Tüchern auch fertige Kleider und betrieb daneben noch einen Handel in den verschiedensten Artikeln, so daß sein Magazin gar wohl den heutigen Konsumgeschäften und Bazars an die Seite gestellt werden könnte.

Unter den Kunden des Tuchhändlers in der Waldstatt selbst begegnen wir vorab den obern Beamten des Gotteshauses und der Waldstatt. Alt-Ammann Oechslin und Ammann Konrad Dopler gen. Beler verkehrten häufig im Tuchladen; ebenso der Waldstattvogt Hans Birchler, der 1538 zwei neue Wamsel bezog, nachdem er mit seinem Geschäftsfreund über alles, auch wegen der gelieferten Rosse eine vollständige Abrechnung gepflogen hatte. Auch der Vetter des Handelsmannes, der im Jahr 1544 zum Vogt erwählte Hans Weidmann, steht oft im Rechenbuch; im erwähnten Jahre schuldete er 30 Batzen für ein Kleid an des Tuchhändlers Bruder, und kaufte, wohl als Einstand in das neue Amt, dem Weibel 4 Ellen Sammet. Der Weibel, Namens Rudolf Oswald, machte zuweilen große Einkäufe; zu Anfang des Jahres 1539 steht er in der Kreide mit 12 Batzen um wälsches Tuch und 2 Ellen Futter; mit 14 Batzen um Schwalbacher und 15 Schilling Futter; mit 4 Ellen Girlspunter zu 8 Batzen, 4 Ellen Horwer zu 17 Schilling und 6 Ellen Futter zu 4 Batzen, mit 4 Ellen Schamlott zu 8 Schilling; 4 Ellen Schürlaž; 2 Ellen weißes und rotes Tuch zu 10 Batzen; mit 8 Schilling um Fasen, 15 Schilling für Futter, 14 Batzen für Lünſch und Schürlaž, und 10 Pfund 2 Schilling um Hosen, ferner mit einem Lägel Wein, 40 Maß zu 2 Schilling, und „einem“

Mehl zu 25 Batzen. Davon hat er 20 Pfund an einer Mähre bezahlt. Der Waldstattschreiber und gewesene Stiftskanzler und Schulmeister Konrad Dechslin ist ebenfalls ein Kunde.

Viele einsiedlische Geschlechter, die längst ausgestorben sind, sind im Rechenbuche vertreten; wir erwähnen die Albegger, Bär, Beul, Bolt, Bock, Brunner, Dächli, Doppelstein, Franz, Giger, Golzknopf, Gresch, Hartmann, Heß, Hiltbrand, Holzmann, Hug, Isenhus, Kaspar, Kruß, Mathies, Mugerer, Oswald, Notle, Röschli, Schaber, Schäfer, Schmid, Schnider, Schlegel, Schumacher, Sigrist, Spies, Stulegger, Vögeli, Wick, Willi, Wissmann und Zingg.

Im Lande Schwyz besaß Joachim Weidmann mancherlei Geschäftsverbindungen; insbesondere waren Leute von Steinen und Sattel gewohnt, ihren Tuchbedarf in Einsiedeln zu beziehen. Unter diesen Kunden erwähnen wir den Pfarrer am Sattel, den Jörg Schibig von Steinen, nachmals Siebner daselbst, den Landvogt von Gaster, Mathias Viglig gen. Stocker von Steinen, des Landvogt Leematters Sohn in Sattel, Alexander Schiffli in Steinen, Kaspar Inglin, Jörg Märchi und Bartli Beler in Sattel, den Gschwend am Thurm. Landschreiber Balthasar Stapfer von Schwyz, gestorben 1547, erscheint als Schuldner für einige Ellen schwarzen, wohlfeilen Schürlaz. Der im Sommer 1538 zum Landvogt der Graffshaft Thurgau gewählte schwyz. Landweibel Hans Faßbind von Arth, kaufte in Einsiedeln eine standesgemäße Ausstattung, wofür er mit 100 Schwyzerpfund und 12 Batzen in der Rechnung steht; außerdem „kramte“ er seinen beiden Schreibern 4 Ellen wälsches Tuch, und dem Landammann das Thurgau Tuch im Werte von 28 Batzen. Dafür gab Landvogt Faßbind Zahlungsanweisungen auf schwyzische Landleute, 10 Kronen an Loser, 6 Pf. an Verni Mettler und 14 Pfund an Martin Zwayer. Weiter verkehrte Weidmann in Tuchwaren mit den Schwyzern Fridli Bölzer, Martin Schibig, Kaspar Lindauer, der 7 Ellen Barbionis-Tuch zu 18 Batzen kaufte; mit Galli Schübel, Jos Trütsch, dem jungen Büri, und Lipp Baumgartner und anderen.

Auch nach Aegeri ging der Absatz. Der Kirchherr Jörg in Aegeri fand sich oft im Tuchmagazin zu Einsiedeln ein, das eine Mal kaufte er Rosin Sammet und andern Sammet, das andere Mal Komburger und wälsches Tuch, letzteres zum höchsten Preis von 1 Krone. Dann und wann ließ sich der Kirchherr auch bei dem

Besuche in Einsiedeln im Wirtshause des Kaufherrn, im Bären, und später auch im Hause zum Affen, die Zeche aufzschreiben. Regelmässig kaufsten auch verschiedene Tuchwaren die Negerer Kaspar Henggeler, Jakob Besmer, Uli Müller und Melchior Heinrich.

Nicht auffallen smuß es, daß auch die Nachbarn aus den Höfen im Weidmann'schen Tuchladen zu Einsiedeln zahlreich verkehrten. Vogt Andreas Meister und Weibel Brander von Wollerau, dann Welti Suter, Hans Müller, Klein Rudi Bachmann, auch Hans und Klein Hans Bachmann, Rüdi Kümin von Weingarten, Michel Fuchs und Hans Eggler und andere erscheinen als regelmässige Abnehmer.

Aus dem Hof Reichenburg finden wir auch den Vogt Eberli und andere im Rechenbuche unter den Geschäftsfreunden; sogar nach Walenstatt ging Tuch von Einsiedeln, und der Landvogt im Toggenburg, Christof Schorno von Schwyz bediente sich der nämlichen Quelle. Der Herr Schaffner des Ritterhauses Wädenswil machte im Jahre 1544 bei Joachim Weidmann reichliche Einkäufe, die größtenteils zu Geschenken bestimmt waren; so für den Landweibel von Schwyz 1 Elle gelben Sammet, dem Landschreiber von Schwyz ein Paar Hosen, dem Grunauer (von Rapperswil) 3 Ellen Sammet, für je 2 Gulden den Waldleuten Heini Kälin, Meinrad Schädler, dem „Zabler“ (Zingg), des Joachims Bruder Hans, dem Lang Hans Zingg, und je ein Paar Hosen dem Jakob Schneider und Lorenz Wick in Einsiedeln. Der einsiedlische Amtmann in Fahr, Wolf Blarer von Zürich, über dessen Amtsführung die Herren von Schwyz als Schirmherren von Einsiedeln 1545 bei Zürich Beschwerde führten, ist im Rechenbuch, Jahr 1541, auch als Schuldner für Tuch eingetragen.

Eine Bestätigung der zahlreichen Nachrichten über den Kleiderluxus und großen Aufwand hiefür in dem XVI. Jahrhundert enthalten die Einträge unseres Rechenbuches. Die Dienstknechte dieser Zeit in Einsiedeln thaten es in dem Ankauf kostbarer Tuchstoffe den vermöglichsten Bürgern gleich. Der Eglis Geishirt kaufte auf Rechnung seines Meisters auf einmal Kleiderstoffe um 4 Gl. 9 Sch.; Heini Kälins Handknabe ließ sich 1539 für 4 Ellen Cirlspunter und für 10 Batzen Futter kreditieren. Poli Wizkopf, des Hans Ammanns d. h. der Ammann Hans (Dechslins) Knecht, schuldete für wälsches Tuch und anderes 6 Pfund und 4 Gl. 9 Schilling.

Uienhard Hugler aus der March, Knecht bei Uli Hef, kleidete sich ebenfalls in wälschem Tuch, und ebenso hoffärtig thaten andere. Wolfgang Golder, Knecht bei Hans Birchler, brauchte auf einmal zu seinem Staate nicht weniger als 40 Ellen Frausen.

Außer dem Tuchgeschäft betrieb Joachim Weidmann noch eine Reihe anderer Hantierungen, ja man möchte fast glauben, er habe mit allem, was ihm unter die Hände kam, Handel getrieben. Es hängt das zusammen mit den damaligen Geld- und Kreditverhältnissen, welche den Kaufmann und Krämer zwangen, seine Waren auch gegen Tauschobjekte abzugeben. Das zeigt uns das vorhandene Rechenbuch in aller Deutlichkeit, wo in den meisten Abrechnungen die von den Käufern gemachten Gegenleistungen, bald bestehend in Vieh oder Mulchen, bald in anderen Produkten, in Abzug gebracht werden.

Der Pferde- und Viehhandel brachte Weidmann weitumhin auf die Märkte. Wir finden ihn 1539 zu Väris (Varese in Oberitalien), einem Hauptmarktplatz für die in der Schweiz auferzogenen Pferde, insbesonders auch für die hochgeschätzten Pferde von Einsiedeln, wo er aus seinem Erlös dem Geschäftsfreund Hans Knab in Luzern an seine Schuld von 600 Gl. 60 Kronen zahlte. Dem nämlichen gab er weiter auf dem ehemals sehr bekannten und vielbesuchten Pferdemarkt zu Steinen am Mauritztag 47 Kronen. Auch auf Märkte in Zug und Schwyz führten Weidmann die Geschäfte. Die Preise der eingehandelten und wiederverkausten Pferde sind angegeben mit 20 Pfund, 9 Gl., 10 Gl. 3 Bazen, 13 Gl., 24 Gl.; mit 9 und 11 Kronen, d.h. mit 18 und 22 Gl. Ein „Münch“ wird zu 11 Gl. 1 Ort verkauft; eine Mähre zu 20 Pf. Weidmann, der 1544 und 1545 auch das Metzgergewerbe ausübte, und für die Benützung der Metzg den Waldleuten jährlich 2 Pfund zu vergüten hatte, zeichnete auch die Preise des Schlachtviehes auf; Ochsen sind notiert zu 9 und 16 Gl., ein Rind mit 6 Pf. 10 Sch., ein Schwein mit 30 Bazen, ein Kalb mit 15 Bazen.

Weidmann übernahm Käse an Zahlungsstatt und kaufte und verkaufte solche; seinem Geschäftsfreund Hans Knab in Luzern wies er 91 Stücke zu 11 Bazen an. Heini und Gerold Ringli lieferten für ein Jahr 1538 106 Stücke zu 10 Schilling 4 Ängster; von Hans Kälin dem Großen kaufte er 100 Käse zu 16 Schilling. Von Hans Kaspar kaufte Weidmann Käse nach Gewicht, nämlich

das Pfund zu 5 Augster. Ein Teil der eingehandelten Käse ging schon damals nach Wäschland, Weidmann bezahlte dafür die Fracht bis nach Brunnen; andere Waren ließ er bis nach Constanz führen. Der große Unterschied in den Preisen zeigt, daß damals die Käse nicht in gleichförmigen Laiben und annähernd gleichem Gewicht fabriziert wurden. Als Käsehändler versah Weidmann dann die Sennen mit den ihnen für die Käsefabrikation unentbehrlichen Kälbermägen.

In den Wirtschaften zum Affen und früher zum Bären, welche Weidmann seit wenigstens 1542 betrieb, verkehrte viel fremdes und einheimisches Volk. Die meisten Kunden finden wir im Rechenbuch verzeichnet, entsprechend der Gepflogenheit der Alten, welche den Durst auch auf Kredit zu löschen nicht verschmähten. Die Beträge der Uerten sind sehr mannigfach; bescheidene Leute begnügten sich mit einem Aufwand von 10 und einigen Augstern; andere aßen und tranken reichlicher, für 1 Schilling 3 Augster, für 3 Schillinge, für 6, 8, 10 Schillinge, andere vertraten große Summen, so Hans Kälin im Dic 2 Pf. 13 Schilling, Hans Hug 3 Pf. 16 Augster für ihre einzige Person. Mündlich abgeschlossene Kaufverträge wurden durch den üblichen Wein Kauf bekräftigt; je nach dem Werte der Liegenschaft und der Qualität der Kontrahenten wurden 2 bis 8 Pfund dabei vertrunken. Auch Leichenmähler fanden im Bären statt. Als dem Hans Wissmann die Frau starb, verzeichneten die Verwandten im Sommer 1541 bei Weidmann für 15 Bäzen und 1 Schilling; spätere Rechnungen für Behrung belaufen sich sogar auf 18 Pf. und 4 Schilling und 19 Pf. 4 Schilling 1 Augster. Als dem Hans Hug 1541 ein Kind starb, bewirtete er die Verwandten im Bären, und ließ sich dafür mit 14 Bäzen und 14 Augster belasten.

Auch bei öffentlichen Anlässen wurde Joachim Weidmanns Gasthaus von den Behörden geehrt. Auf hl. Kreuztag 1540 hatten die Waldleute die Zahlung von 24 Uerten übernommen. Gleichen Jahres beschenkte man auf Geheiß des Vogtes den Hans Lüond von Schwyz mit 4 Maß Wein im Kostenbetrage von 8 Schilling; auch einem Hrn. Fridli wurde für 10 Schilling Wein verehrt. An Jörg Schnelli's (Zehnders) Hochzeit bezahlte der gemeine Seckel der Waldleute dem Schaffner (von Wädenswil) Schenkwein um 28 Schilling; und dazu kamen am folgenden Tage noch 19 Tagürten.

Gleichen Jahres verehrten die Waldleute dem Kirchmeier von Zug beim Kreuzgang zu Ruffahrt im Bären um 22 Schilling Wein; eine gleiche Schenke geschah an die gnädigen Herren von Schwyz, und an der Kirchweih wurde auf Landeskosten abermals um 15 Batzen verzehrt.

Mit dem Wirtsgeschäft hatte Weidmann auch den Weinhandel verbunden. Er lieferte solchen dem Jakob Besmer in Negeri und verschiedenen Waldleuten, wie dem Weibel Oswald, dem Heini Birchler, Schleßer, dem Uli Birchler auf dem Ekel, dem Hans Birchler auf dem Berg, dem „Etter“ Hans Hug, und dem Hans Kälin dem Großen. Im Jahre 1539 wird das Lägel, zu 40 Maß, zum Preise von 2 Sch. per Maß abgegeben; der nämliche Preis ist zum folgenden Jahre notiert. 1541 wird auch Wein zu 1 Schilling, zu 9 und 14 Angster geliefert. Im Jahre 1542 wurde für 1 Maß alten Wein 20 Angster, und für andere Sorten 20 Pfg. und 2 Schilling in Rechnung gebracht. Später wird für die Maß $2\frac{1}{2}$ Schilling gerechnet; Heinrich Kälin z. B. bezahlte bei der Abrechnung auf der alten Fastnacht von ca. 1547 den Narren 2 Maß Wein und wurde hiefür mit 5 Schilling belastet.

Aus der Rechnung von Weidmann erfahren wir auch, daß im Jahr 1540 in Einsiedeln nacheinander die Landtage über zwei Einsiedler abgehalten wurden, und daß der Wirt zum Bären im Namen der Waldstatt dabei verschiedene Leistungen zu machen hatte, die er dann in Rechnung brachte. Er übernahm auch zuweilen nicht gerade angenehme Missionen; 1544 war er wegen eines Mörders nach Schwyz geritten und hatte auch von Lachen den Henker geholt.

Eine Zeit lang, dem Anscheine nach gegen Ende der 1540er Jahre, war Weidmann auch als Butter- und Fruchthändler thätig. Im Rechenbuche sind an besonderen Stellen Abnehmer von Korn und Mehl sowohl wie die Lieferanten von Butter verzeichnet. Die Preise des Mätt Kernen stiegen von 18 und 20 Batzen bis auf 25, 40, 41 und 43 Batzen; das Viertel Kernen galt in der Teuerung 10 Batzen.

Der Ankenpreis von einem Stein ist nicht ausdrücklich angegeben; doch scheint aus den Aufzeichnungen hervorzugehen, daß er zeitweilig 8 Schilling, dann 8 Schilling 2 Angster, und am tiefsten 7 Schilling 2 Angster betrug.

Schließlich wollen wir noch einiger anderer Verkaufs-Artikel unseres Handelsmannes erwähnen. Salz, das Mäß, wurde ca. 1547 zu 5 Pfund verkauft. Dem Vogt von Kriens in Brunnen lieferte er Reis zu 1 Batzen das Pfund; dem Jakob Schäfer Honig in Lägeln. Andere Geschäftsfreunde bezogen bei ihm Häringe, das Stück zu 1 Kreuzer, Stockfische, Haussamen im Preise von 3 Batzen per Kopf. Aber auch Kriegsrüstungen fehlten in seinem Laden nicht; zu wiederholten Malen verkaufte er an Einzelne Panzer zu 2 und 4 Kronen. Von den Konfektionsartikeln, die Joachim Weidmann auf Lager hielt, war schon oben die Rede.

Es verlohnt sich noch, einige Bemerkungen über die Vermögens- und Kreditverhältnisse des vielbeschäftigte Kaufmanns beizufügen. Er verzeichnet auf den letzten Blättern seines Rechenbuches seine Liegenschaften und die darauf haftenden Hypotheken. An Liegenschaften besaß er, wie bereits bemerkt, das Birchli oder Bönigen, das gemauerte Haus zum Affen; auch das Haus zum Bären, eine Zeit lang die Furren, und endlich die Grubweid. Auf dem Birchli löste Weidmann in den Jahren 1544 bis 1546 Kapitalien im Betrage von 14 Pfund Gelds aus. Das Haus zum Bären scheint ihm von seinem Schwiegervater zugefallen zu sein: er schuldete davon seinen Schwägeru 3 Pfd. Gelds. Der Geschäftsherr schrieb im Rechenbuch ein, was er schuldig war; nämlich 113 Gulden zu 16 Constanzer Batzen dem Herrn Bernhard Meyer von Basel; dem Franzis „gau verys“ (Varese) 50 Gl., den Jakob Buben von Horw 42 Gl., dem Hans Knab von Luzern 149 Gl. und etliche Batzen.

Alle diese Posten sind durchstrichen. Weitere Gläubiger waren: Andreas Scheller von Ulm für 11 Gl. und Hans Loser zu Steinen für 213 gute Gulden zu 50 Schilling; an letztere Summe hatte er bezahlt 34 Kronen an Hauptmann Steiner (von Schwyz), 20 Kronen für ein geliefertes Röß, und 2 Gl. 10 Schilling für ein Kalb.

Die Einträge des Rechenbuches gehen nicht über 1547 hinaus. Der Handelsmann scheint um diese Zeit, gegen 1550, noch vor seinem Vater, ziemlich jung gestorben zu sein, da er nur minderjährige Kinder hinterließ, denen die Fortführung des väterlichen Geschäftes unmöglich war.



